

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen

Die Frage aus uralter Zeit hat nichts von ihrer Eindringlichkeit verloren. Wo bist du? Wer so fragt, spürt, da stimmt was nicht? Wer so fragt, der macht sich auf die Suche nach dem Anderen. Der gewohnte Rhythmus des Miteinanders ist durcheinandergeraten. Der Mensch bringt Gott zum Fragen und zum Suchen und macht ihm Sorgen.

Nicht mal mehr den Feierabend kann Gott genießen, eigentlich sollte es nur ein Spaziergang im Garten werden, abends nach der Hitze des Tagesgeschäfts und dann wird es urplötzlich für Gott und Mensch existenziell, ihr Miteinander gerät in eine Krise von einem Moment zum nächsten. Nichts bleibt mehr, wie es war.

In unseren Tagen fragt die Band Silbermond in ihrem Song Irgendwas bleibt nach Sicherheit:

Sag mir, dass dieser Ort hier sicher ist  
und alles Gute steht hier still.  
Und dass das Wort, dass du mir heute gibst,  
morgen noch genauso gilt.  
Diese Welt ist schnell  
und hat verlernt beständig zu sein.  
Denn Versuchungen setzen ihre Frist.  
Doch bitte schwör, dass wenn ich wieder komm,  
alles noch beim Alten ist.

Gib mir'n kleines bisschen Sicherheit  
in einer Welt in der nichts sicher scheint.  
Gib mir in dieser schnellen Zeit irgendwas das bleibt.

Eigentlich, eigentlich hatte Gott sich das genauso gedacht mit 'nem kleinen bisschen Sicherheit soll der Mensch seine Zeit im Lebensgarten verbringen, dass alles noch beim Alten ist, wenn ich wieder komm:

Behütet und versorgt, beschützt und genährt, zufrieden und glücklich, mit allem ausgerüstet, was zum Wachsen und Leben nötig ist, soll er leben im Lebensgarten der Mensch und sich nähren. Er wird haben, was er braucht und nicht erleben, dass ihm etwas mangelt.

Und keine Ahnung soll er haben von Gut und Böse, vom Verrinnen der Zeit, keine Sorge, was richtig ist und was falsch, kein sich dauernd entscheiden müssen zwischen schädlich und nützlich, keine Ahnung von

Angst und Furcht, von Einsamkeit und Ohnmacht, keine Ahnung vom arm und reich, keine Ahnung von Wut und Zorn, von Schuld und Scham, keine Ahnung von Anfang und Ende, kein- was war gestern, kein- wie wird's heute, kein- was wird morgen sein. Bedenkenlos leben können, einfach da sein soll er im Lebensgarten.

So wollte Gott den Menschen, Mann und Frau, lebendig und glücklich, ein Paradies auf Erden hatte er ihnen zugedacht, doch die Menschen wollten den Dingen auf den Grund gehen, suchten ihr klein bisschen Sicherheit selbst zu finden, deshalb gingen sie allen Dingen auf den Grund, sammelten sich alle Erkenntnis der Welt zusammen und machten sie sich zu eigen und verloren ihr Glück dabei und verspielten ihr Paradies. (Die Bibel nennt das, sie aßen die Früchte vom Baum der Erkenntnis und mussten Gut und Böse entdecken und dass die Zeit des Lebens miteinander ein Ende haben wird.)

Krisenerfahrung mussten sie machen von Scham und Entbehrung, Not und Trauer, Verzweiflung und Krankheit, verlorener Sicherheit und dauernden Veränderungen, das nichts bleibt, wie es war und die Sehnsucht mussten sie kennenlernen nach der verspielten Unbefangtheit, die sie Paradies nannten im Nachhinein.

Silbermond singt:  
Gib mir einfach nur'n bisschen Halt.  
Und wieg mich einfach nur in Sicherheit.  
Hol mich aus dieser schnellen Zeit.  
Nimm mir ein bisschen Geschwindigkeit.  
Gib mir was, irgendwas, das bleibt.

So oft, wenn es im Leben durcheinander geht, etwas schwer und traurig wird, beginnen wir zu fragen: Wie konnte das geschehen und Wo bist du und warum?

Warum sind Menschen gemein und böse zu anderen, warum sagen sie sich manchmal Worte, die schärfer sind als Schwerter, warum muss einer so oft Angst haben um seine Zukunft, warum kann eine nicht aufhören, sich Sorgen zu machen? Warum fühlt sich jemand so einsam und unverstanden, dass er gewalttätig wird? Warum machen Menschen Fehler und werden anderen zur Last? Warum wird aus Liebe Hass, warum läuft nicht einfach alles nach Plan, warum kann man nicht einfach Tag für Tag glücklich und zufrieden sein?

Weil Menschen Dinge tun, die dem Leben nicht nützlich sind, weder ihrem eigenen, noch dem der anderen Menschen. -

Wo bist du, Gott, fragen Menschen mitten in ihren Krisenerfahrungen auf der Suche nach Halt und Geborgenheit, in den Augenblicken, da ihr gewohntes Leben massivste Veränderung erfährt.

Wo bist du, Mensch, fragt Gott sein Geschöpf und macht sich auf die Suche, um es in Verantwortung für sein Tun zu nehmen.

Wo bist du, Mensch, in diesen Zeiten? Es heißt: Krisenzeit sei. Immer und überall, nichts wird so bleiben wie es war, was vertraut war, vergeht, was als Gewohntes Halt und Sicherheit gegeben hat, verändert sich, nichts bleibt ewig, weil der Mensch dem ja mehr und mehr auf die Spur kommt im täglichen neuen Greifen nach dem Baum der Erkenntnis.

Wo bist du, immerhin Gott fragt noch nach , er hat das Interesse an seinem Geschöpf nicht verloren, er schenkt ihm Aufmerksamkeit in der veränderten Situation, gibt ihm und ihr Weisung in der Krise, allerdings macht er ihnen auch die Folgen ihres Tuns mehr als deutlich.

Vorbei ist es mit dem paradiesischen Zustand, das alles bleibt wie es war. Mühe und Arbeit ist geworden Nichts wird bleiben, wie es ewig war, tägliches Ringen um die Gewissheiten des Lebens tritt an die Stelle des unbesorgten Einfach-Seins Könnens.

Silbermond singt in diesen Wochen: Gib mir ein kleines bisschen Sicherheit ... und beschreibt damit das Gefühl einer Generation, die mitten in Krisenzeiten täglich um Sicherheit ringt.

Gib mir einfach nur'n bisschen Halt.  
Und wieg mich einfach nur in Sicherheit.  
Hol mich aus dieser schnellen Zeit.  
Nimm mir ein bisschen Geschwindigkeit.

Das Schwestern und Brüder ist uns geblieben, bis in die Gegenwart die Suche nach dem, was trägt und hält in den Krisenzeiten.

Antwort geben, eignes Tun verantworten müssen, das ist dem Menschen zum Schicksal geworden.

Antwort geben den Menschen in der Krise, liebe Schwestern und Brüder, das ist die Verantwortung, in die Jesus Christus uns gerufen hat als seine Kirche. Er selbst war Gottes Antwort auf die Frage: Wo bist du Mensch.

Ecce homo, sagte einer unterm Kreuz: Siehe dort, Gottes Mensch für die Welt.

Eigentlich, eigentlich wissen wir es ja auch sehr genau, es könnte auch anders gehen, mit dem Leben und dem Zusammenleben, nicht nur der Kolosserbrief erinnert uns daran:

Wenn alle Menschen sich an die Gebote halten würden, wenn alle Menschen den Nächsten genau so lieb hätten, wie sich selbst, wenn jeder dem anderen mit gleichem Respekt und Achtung begegnen würde, wenn jeder auf sich und sein Verlangen aufpassen würde, wenn der Friede

Christi, herzliches Erbarmen, Barmherzigkeit, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut und Geduld, das Miteinander bestimmten ;wenn jeder die Schöpfung bewahrte, sich für Gerechtigkeit einsetzte und am Frieden im Kleinen und Großen mitwirkte, wenn Schwestern und Brüder einträchtig mit einander Gott lobten und nach seiner und Christi Weisung lebten und im Da sein für anderen in Ruhe und mit Gelassenheit Kirche wären ja dann....hätten wir wieder paradiesische Zustände

Aber noch steckt uns der Apfelkern im Rachen und wir sind noch immer in Gefahr unsere Ziele mit verhärteten Minen, unfreundlich, überheblich, unnachdsichtig, voller Ungeduld zu verfolgen, getreu der selbsterlangten Erkenntnisse, was das Beste sei mitten in der Krise.

So ist das ja nicht, dass nicht auch wir alle unsere Adams und Eva Anteile in uns haben. „Wo bist du?“ diese Frage bleibt als tägliche neue Frage an unsere Verantwortung für unser Tun gestern und vorgestern, in unserer Kirche, in unserer Gesellschaft.

Und, Schwestern und Brüder, schauen wir dabei gar nicht erst über den Gartenzaun, sondern bleiben wir doch erstmal bei unserer eigenen Krise: auch bei uns gilt, es bleibt fast nichts, wie es war. Das wird ein Prüfstein unserer Glaubwürdigkeit nach innen und außen sein, wie wir die Veränderungen und auch die hausgemachten Krisen auf der Suche nach sicheren Netzen, verlässlichen Einkünften und schlankeren Strukturen, weiter gestalten und verantworten.

Ob wir uns in der Veränderung der eigenen Gestalt am Evangelium ausrichten und nicht an den ach so naheliegenden Früchten, die von den schnell gewachsenen Bäumen neuester Erkenntnis abfallen, frühreif wie sie sind, weil ihre Wachstumsprozesse optimiert wurden.

Und - wo bist du, Kirche, dass ich dir weiter mein Vertrauen schenke, so könnte nicht nur der Herr fragen, so könnten auch Haupt- und Ehrenamtliche fragen, die in diesen Krisenzeiten die Last der Veränderungen tragen und damit unsere Kirche bewegen unter wahrlich nicht paradiesischen Umständen.

Was sie unterscheidet von denen, für die Silbermond singen ist, dass sie kein klein bisschen Sicherheit suchen, sondern die Gewissheit in der Kirche am richtigen Platz zu sein mit ihren Möglichkeiten und Fähigkeiten.

Mensch, wo bist du – das ist heute Zeitansage. Frage nach einer Kirche, die mitten in der Krise Halt und Orientierung geben kann, weil sie in Erinnerung der erlebten Zuwendung Gottes zeitgemäße Antworten findet in Wort und Gestalt.

Und Antworten haben wir: Glauben, der dem einzelnen die Gewissheit gibt, geliebt und gewollt zu sein, Rituale, die noch in den schlimmsten Krisen Kraft und Halt geben, Kirchen und Friedhöfe, die als Zufluchtsorte der Ruhe und Stille genutzt werden, um für Augenblicke aus der Tageshektik auszusteigen, Gemeinden und Kindergärten, in denen wunderbar engagiert und vielfältig Menschen für sich und andere sinnvolle Lebensgestaltung finden und geben, Werke und Einrichtungen in Kirche und Diakonie, die sich täglich den Herausforderungen stellen, dem Menschen, der auf der Suche nach Halt und Gewissheit ist, einen sicheren Ort zu bieten.

Silbermond singt:

Gib mir in dieser schnellen Zeit irgendwas das bleibt.

Sag mir, dass dieser Ort hier sicher ist

Und dass das Wort, dass du mir heute gibst,  
morgen noch genauso gilt.

Hol mich aus dieser schnellen Zeit.

Nimm mir ein bisschen Geschwindigkeit

Schwestern und Brüder, diese Botschaft wünsche ich mir als Ergebnis unserer anstehenden Beratungen: Kirche bleibt in allen notwendigen Veränderungen dieser Ort, an dem sich Gewissheit finden lässt und Halt mitten in den Krisen der Zeit. Gebe Gott uns dazu das nötige Maß an Einsicht und Entschiedenheit und die notwendige Geduld und Entschlossenheit auf seine Frage vertrauend antworten zu können: Hier sind wir Herr und beackern deinen Lebensgarten.

(Jeder Synodaler erhielt mit dem Liedblatt eine Wortgrafik, die sich am Ende dieses Textes findet.)

Eigentlich, eigentlich käme jetzt das Amen, aber da ist noch die Sache mit dem Baum der besonderen Erkenntnis in ihren und euren Händen heute morgen, der aus schwarzer Erde wachsend mit seinem braunen Stamm der grünen Krone und den roten Früchten uns einen Gedanken von Aegidius von Assisi nahebringt.

Nehmt ihn mit Schwestern und Brüder, legt ihn an euren Platz während der Synode, dass er uns mit seiner Weisung klug mache in unseren Beratungen und in Ruhe die Früchte unserer Arbeit finden lässt.

Und vielleicht hat er ja auch noch den guten Hinweis, dass es in manchen Situationen und Krisen mehr als hilfreich ist, den Dingen so auf den Grund zu gehen, dass man sie von ihrem Anfang her versteht, der ganz woanders liegt als dort, wo wir ihn vermuten.

Meinen Konfirmanden hab ich den Baum dies Jahr mit auf den Weg gegeben und ihnen seine Wortgestalt so gedeutet:

Gott gibt euch Zeit zum wachsen und uns liebe Gemeinde, Weisung zum Leben in unserer schnellen Zeit. Die schwarzen Zeilen vom geboren werden sagen: Gott wollte euch bevor ihr das Licht der Welt erblickt habt, ihr könnt darauf vertrauen, dass er euch ins Leben gerufen hat, und die brauen Zeilen vom wachsen sagen: Gott hat euch in seine Schöpfung gestellt, damit ihr festen Boden unter den Füßen habt und Glauben findet, der Halt im Leben gibt, die grünen Zeilen vom Blühen und Früchte bringen versichern : Gott gibt euch die Kraft zum wachsen, dass ihr entfalten könnt, was in euch steckt und für andere zur Hoffnung werdet. und schließlich die roten Früchte: Gott lässt euch Liebe finden und Zuwendung verschenken, das ihr Menschen werdet, die als Christenmenschen so füreinander da sind, dass mit ihnen die Ahnung vom Paradies wiederkommen kann.

Wer mit solchem Vertrauen heute von hier aufbricht, der hat seinen sicheren Ort gefunden, festen Boden unter den Füßen und den Kopf zum Himmel ausgerichtet, der kann leben, - im Vertrauen zu Gott verwurzelt - , dem Himmel entgegen, der kann singen: Mach in mir deinem Geiste Raum, dass ich dir wird ein guter Baum. Und jetzt wirklich: Amen.

Assisi  
Aegidius von  
sofort gegessen  
werden sie nicht  
reif wenn sie reif sind  
bringt sind sie nicht sofort  
wenn er Früchte hervor  
sofort Früchte hervor  
bringet er nicht  
wenn er blüht  
sofort  
er nicht  
blüht  
ist  
groß  
er  
wenn  
groß  
sofort  
nicht  
ist er  
geboren wird  
wenn der Baum

P.Kai Wessels, Friedenskirche Wilhelmshaven

Lesung aus dem 2. Kapitel des 1. Buches Moses

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte.

8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.

15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.

16 Und Gott der HERR gebot dem Menschen und sprach: Du darfst essen von allen Bäumen im Garten 17 aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm isst, musst du des Todes sterben.

6 Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß.

7 Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.

8 Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN unter den Bäumen im Garten.

9 Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du?

Lesung der Epistel des Sonntags Kantate aus dem Kolosserbrief Kapitel 3

So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld; 13 und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! 14 Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. 15 Und der Friede Christi, zu dem ihr auch berufen seid bin einem Leibe, regiere in euren Herzen; und seid dankbar.

16 Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen.

17 Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn. Amen.